

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Band: - (2011)

Heft: 6: Sechs Vorwärtsbringer

Artikel: Mit Freude treten

Autor: King, Sarah

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

golten, die bei der Spitex Stadt Luzern in dieses Projekt fliessen, sofern sie nicht zweckgebunden sind. Dank dieser Lösung konnte das achtköpfige Palliativ-Team nach einer zweijährigen Projektphase anfangs 2011 seine Arbeit aufnehmen. «Das war ein Mega-Erfolgsereignis», sagt Barbara Hedinger.

Nicht jedes Projekt ist allerdings ein durchschlagender Erfolg, wie das Beispiel des fallführenden Bezugspersonensystems zeigt, mit dem parallel dazu der hohe Personalwechsel verringert werden sollte. Nach einem Jahr folgte auf die Evaluation eine gewisse Ernüchterung: «Unser Ziel von maximal vier Mitarbeitenden pro Woche und Klient haben wir zwar im Tagdienst erreicht, doch angesichts der vielen Teilzeitmitarbeitenden im Abend-, Wochenend- und Nachtdienst verfehlten wir die insgesamt angestrebte deutliche Reduktion beim Personalwechsel», stellt Barbara Hedinger fest. So leicht gibt sich die 47-Jährige allerdings nicht geschlagen: «Ich kann den Wunsch der Kundschaft, in der Spitex möglichst wenige Ansprechpartner zu haben, sehr gut verstehen und werde auch in Zukunft nach Möglichkeiten suchen, wie wir dieses Anliegen umsetzen können.»

Immerhin hat sich das Bezugspersonensystem in wichtigen Punkten bewährt: Die fallführenden Mitarbeitenden erhöhten ihre Besuchszahl bei «ihren» Klientinnen und Klienten, was zu vermehrter Kontinuität in der Betreuung führte. Das wirkt sich auch in einer besseren Pflegedokumentation aus, was wieder-

um die Akzeptanz der Krankenversicherungen bei den Leistungen verbessert. Übrigens, in der Spitex Stadt Luzern kommen als fallführende Bezugspersonen nur diplomierte Pflegende in Frage und auch diese nur, wenn sie mindestens ein 70%-Pensum haben.

Bei so vielen weitgehend erfolgreich umgesetzten Projekten erstaunt es nicht, dass Barbara Hedinger von ihrer Arbeit begeistert ist: «Ich habe das Gefühl, in meinem Beruf angekommen zu sein.» Dies hat nicht zuletzt mit den guten Rahmenbedingungen zu tun, die sie bei der Spitex Stadt Luzern vorfindet. So sind in ihrem Team jene Stärken vertreten, die ihr selbst abgehen: Gründlichkeit und die Liebe fürs Detail – laut Hedinger zwingende Voraussetzungen im Qualitätsmanagement. Auch für die Geschäftsleitung findet sie nur lobende Worte: «Meine Kolleginnen und Kollegen unterstützen mich mit grossem Engagement und lassen mir auch grossen Handlungsspielraum.»

Für die Zukunft plant Barbara Hedinger bereits wieder einiges. Zum Beispiel einen Rat mit Klienten und Angehörigen, um Angebote möglichst bedürfnisgerecht zu planen. Begrüssen würde sie auch regelmässigen Erfahrungsaustausch mit Qualitätsverantwortlichen anderer Spitex-Organisationen. Bereits konkreter ist eine Informations-DVD mit Broschüre für pflegende Angehörige. Sie soll nächstes Jahr erscheinen.

Und zusammenfassend steht sicher auch fest: Die Spitex Stadt Luzern ist auf gutem Wege.

Mit Freude treten

Sieben Elektrowelos in der Garage, ein weisses Hybrid-Auto vor der Fabrik, Emmentaler Sonne im Akku, ein Lächeln auf den Lippen, Unternehmer des Jahres – das ist Kurt Schär. Der 46-Jährige ist Geschäftsführer der Firma Biketec AG. Und die wiederum ist bekannt für den «Flyer», der manchen Mitarbeitenden der Spitex den Arbeitsweg erleichtert.

Sarah King // Reges Treiben in der Empfangshalle der Biketec AG in Huttwil. Besucher schlendern durch die Reihen der ausgestellten Fahrräder: Tandem, Faltvelo, Mountainbike, Rennrad, Citybike, klein, gross, prestigeträchtig mit Carbonrahmen, klassisch, für Damen oder für Herren. Und mittendrin: ein weisser Flyer mit

grünblauem Spitex-Logo. Der Anblick entlockt ein leises «Aha».

Solche Reaktionen seien beabsichtigt, sagt Kurt Schär später: «Der Flyer hat eine Werbewirkung für die Spitex-Organisationen. Steht er irgendwo vor einem Haus, wissen die Leute: Aha, Spitex im Einsatz.» 700 Stück sind zurzeit in den Spitex-Organisationen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz im Einsatz, die grösste Flotte in Genf.

Kurt Schär gilt als Elektrowelo-Pionier. Inzwischen werden in Huttwil täglich rund 300 Flyer produziert. Die Zahl der Mitarbeitenden stieg in den letzten drei Jahren von 30 auf 160. Die Produktionsstätte musste schon drei Mal erweitert werden. Die Beratungsfirma Ernst & Young verlieh ihm den Titel «Unternehmer des Jahres 2011».

Eine Begegnung mit Kurt Schär offenbart einen Teil seines Erfolgsprinzips. Er scheint zu verkörpern,



«Steht der weisse Flyer irgendwo vor einem Haus, wissen die Leute: Aha, Spitex im Einsatz.»



Bild: Sarah Kiner

was er verkauft. Kräftiger Händedruck, dynamisches Sprechtempo, klare Stimme, klare Aussagen. «Den Flyer braucht man nicht, man gönnt ihn sich.» – «Gesunde, lustvolle Bewegung.» – «Emmentaler Sonne im Akku». Das sind Botschaften, die er vermittelt.

Aber nicht nur die Werbung bringt den Erfolg. Der Flyer leistet auch etwas. Zum Beispiel kann er die Durchschnittsgeschwindigkeit von Spitex-Mitarbeitenden auf dem Arbeitsweg um gut 50 Prozent erhöhen. Keine lange Parkplatz-Suche, kein Warten im Stau – wichtige Beiträge in der Debatte um Wegzeiten.

2005 konzipierten die Firmen Kuhn und Bieri und Biketec gemeinsam den idealen Spitex-Flyer: Zuverlässig, einfach zu bedienen, ein Schlüssel für Batterie und Schloss, passende Taschen und Rucksäcke. 30-60 Kilometer hält eine Akkuladung, je nach Kraft der Person, Zuladung und Topographie. Mit Vorteilen auch für die Umwelt: «Eine Kilowattstunde auf 100 Kilometer – ein Durchschnittsauto braucht 68 Mal mehr Energie», sagt Kurt Schär.

In seiner Garage stehen – neben einem Hybrid-Auto – sieben Flyer für die Familie. Er selber fährt drei davon. Einen mit «kleinen Redli» für Ausflüge mit dem Wohnmobil, ein Mountainbike für Touren am Wochenende und das Tandem für Ausfahrten mit den vier Kindern. «Die zwei jüngeren, 7 und 11, dürfen noch nicht selber Flyer fahren.» Flyer-Fahrer müssen mindestens 14 Jahre alt sein. Wie beim Töfflifahren. Aber – und das ist Kurt Schär wichtig – «der Flyer ist kein Töffli, sondern ein Velo, das elektrisch unterstützt und nur mit Treten funktioniert».

Gesund und gelenkschonend

Darauf gründet die Flyer-Idee: Dass der Mensch treten muss und trotzdem Freude hat. «Es ist ein lustvolles Fahren», sagt der Unternehmer, «zudem ist es gesund, gelenkschonend, regt den Kreislauf an und verbrennt Fett. Ich kann abends nach Hause gehen und denken:

Jetzt haben wir wieder 300 Menschen gesunde Mobilität verschafft.» Dass man sich möglicherweise noch jung und fit genug fühlt, um ohne elektrischen Antrieb Fahrrad zu fahren, sieht Kurt Schär nicht als Hinderungsgrund, einen Flyer zu kaufen: «Ich kann ja auch laufen und fahre trotzdem Auto.»

Lange Arbeitstage und ein Fest

Etwas positiv verändern in der Gesellschaft, das war Kurt Schärs Motivation, als er vor zehn Jahren zusammen mit seinem Geschäftspartner Hans Furrer die Firma Biketec AG gründete. Als ausgebildeter Radio-TV-Elektroniker brachte er das Faible für «Elektro», als Velofahrer für das «Velo» und als Marketingfachmann das Gespür für den Erfolg mit.

Doch der Erfolg braucht Zeit, seine Arbeitstage sind lang, wenn auch «am Sonntag etwas kürzer». Hinzu kommt sein politisches Engagement als Co-Präsident der grünliberalen Partei. Bleibt da noch Zeit, selber in die Pedale zu treten? «Eben leider viel zu wenig. Das muss ich dann in den Ferien jeweils ausgiebig kompensieren.»

Vorerst stehen aber keine Ferien an. Feiern ist angesagt: 10 Jahre Biketec AG. Kurt Schär und Hans Furrer wollen für ihre Mitarbeitenden ein Fest machen: «Als Dank für alle, die diese Firma voranbringen.» Denn nur mit guten Leuten sei das Produkt zu realisieren, fügt er hinzu: «Wir wollen, dass die Mitarbeitenden mehr können, als jener, der sie einstellt.» Damit sich das Unternehmen weiterentwickeln kann.

Die Sonne geht unter, die Akkus sind geladen – Zeit, die Huttwiler Flyer-Welt zu verlassen. Wäre das nun kein Medien-, sondern ein Verkaufsgespräch für ein Elektrovelo gewesen, hätte Kurt Schär wohl mit seiner abschliessenden Frage alle Restzweifel der Interessentin weggewischt: «Ertappen Sie sich manchmal dabei, dass Sie auf einer Rolltreppe laufen? Dann sind Sie überreif für einen Flyer.»

«Laufen Sie auf der Rolltreppe? Dann sind Sie überreif für einen Flyer», sagt der Unternehmer Kurt Schär.